

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Freunde,

ich freue mich, dass ich Ihnen heute hier beim Hungermarsch 2015 unser neu gegründetes Landshuter Schutzbündnis Tier und Umwelt vorstellen darf.

Als im Herbst 2014 die Erweiterungspläne des Landshuter Schlachthofs bekannt wurden, der seine Schlachtkapazität auf 21.000 Schweine pro Woche erhöhen will, traf sich ein Kreis empörter Bürgerinnen und Bürger aus allen gesellschaftlichen Bereichen, um zu beraten, was wir diesen Plänen entgegensetzen können. Von Anfang an war uns klar, dass wir auf dem Rechtsweg sehr geringe Chancen haben, diesen Ausbau abzuwenden. Aber wir denken, dass es wichtig ist, sich zu organisieren und dem Widerstand eine Stimme zu geben.

Wir wissen, dass wir einen breiten Rückhalt in der Bevölkerung haben. Viele Menschen in Landshut waren Anfang des Jahres bereit, ja sogar begierig, unsere Einwendungen an die Stadtverwaltung zu unterschreiben oder selbst eigene Einwendungen einzureichen. Aus einer Online-Petition konnten wir 46.000 Unterschriften an Oberbürgermeister Rampf übergeben.

Auf unserer Gründungsversammlung am 16. Januar 2015 haben sich viele Vertreter aus politischen Gremien und Kirchen, aber auch schon bestehenden Bürgerinitiativen und Privatpersonen eingefunden, die bereit sind, unsere Ziele zu unterstützen.

- Wir setzen uns ein für einen respektvollen Umgang mit sog. „Nutz“-Tieren als Teil der Schöpfung.
- Es kann nicht sein, dass Tiere in einem de facto rechtsfreien Raum erbarmungslosem Missbrauch und Ausbeutung ausgesetzt sind
- Es kann nicht sein, dass unsere Mitgeschöpfe als „Wegwerf-Kühe, -Schweine-, Hennen- usw.“ als „Produkte“ zur Ertragssteigerung und Gewinnmaximierung global agierender Industrieunternehmen verbraucht werden. Hier werden nicht Lebewesen verhandelt, sondern „Lebendgewicht“ – so sind die 4800 Schweine pro Tag, die im Schlachthof Landshut künftig getötet werden im Jargon des Schlachtbetreibers Vion „590 Tonnen Lebendgewicht“.

Lebens- und schöpfungsverachtend sind die Züchtung von Schweinen, die mehr Ferkel werfen als sie Zitzen haben und dann säugen können. Wer zu schwach ist oder zu spät kommt, für den bleibt nichts übrig. Aber nicht nur die Ferkel bleiben auf der Strecke, auch ihre Mütter. Viele von ihnen sterben noch vor ihrer Selektion zum Schlachten, also bevor sie 3 Jahre alt sind, bei einer natürlichen Lebenserwartung von 15 bis 20 Jahren, weil sie das Getrimmtwerden auf Hochleistung unter schlimmsten Lebensbedingungen, eingesperrt in

Kastenständen ohne Auslauf und ohne Möglichkeit zum Sulen, auf Spaltenböden und im eigenen Kot stehend nicht aushalten.

Für die „Produzenten“ dieser armen Schweine ist nur konsequent, sie mit Antibiotika am Leben zu erhalten.

Die so Produzierenden überschwemmen mit Billigfleisch, Billigmilch, Billigeiern den Markt und vernichten mit einer zerstörerischen Preispolitik die Chancen der regional verankerten, die natürlichen Grundlagen achtenden Landwirte, die ihrem Auftrag des Bewahrens und Hegens der Böden, der Pflanzen und Tiere mit einer intakten Kreislaufwirtschaft nachzukommen versuchen.

- Einseitigkeit und Spezialisierung, Effizienzsteigerung und Verbilligung der Lebensmittel sind lebensfeindlich, liebe Freunde!

Mega-Schlachthöfe gehören zu diesem System, ausländische Unternehmen kaufen sich hier ein, dänische Landwirte „outsourcen“ die Schlachtung ihrer Tiere nach Deutschland, weil hier billiger und mit weniger Auflagen geschlachtet werden kann! Die Schlachthofbetreiber sind börsennotierte Konzerne, es gibt einen regelrechten Wettbewerb auf dem Fleischmarkt, den sich wenige Unternehmen teilen (Vion, Tönnies etc.). Hier zählt nicht Tierschutz, sondern Bilanzgewinne.

Im Annual Report 2013 der Vion „Food Group“ wird ein Nettogewinn von 106 Mio. Euro ausgewiesen.

Die Schlachthofbetreiber in Landshut wollen uns glauben machen, dass mit der Steigerung der Schlachttiere auch eine Investition in tiergerechteres Töten verbunden ist, da das Töten am Fließband technisch perfektioniert wird. Wie aber Fehlbetäubungen in der Kürze der Zeit erkannt und nachbetäubt werden soll, darauf bleiben sie uns die Antwort schuldig.

Wie qualvoll die Betäubung mit Kohlendioxid für die Tiere ist, die zwar nur für kurze Zeit, aber dafür extremer Atemnot und Angst ausgesetzt sind, auch dies wird verschwiegen und findet im nicht einsehbaren und verschlossenen Untergrund des Schlachthofs statt.

Aber: Immer mehr Menschen wollen nicht mehr wegsehen, die Presse informiert beinahe täglich über die Missstände in der Tierzucht und Tierhaltung. In großen Serien informierte „Die Zeit“ über die „Gefahr aus dem Stall, Antibiotikaresistenzen, die Süddeutsche Zeitung nahm in ihrer Serie über „Tiere töten“ die Grausamkeit des Schlachtvorgangs in den Blick, protokollierte „Die letzten Minuten“ (SZ 1. Juni) und berichtete über den Bauern, „der nicht mehr töten mag“ (SZ 3./4. Juni), weil er sich nicht trennen kann von seinen ihm lieb gewordenen Tieren.

Auf dem Tollwoodfestival in München startet gerade ein Aktionsbündnis „Artgerechtes München“ und endlich – Gott sei Dank! – bekennen sich die Kirchen ganz offiziell zu der Schöpfungsverantwortung der Christen, die die Tiere selbstverständlich einschließt!

- „LAUDATO SI“ – „Gelobt seist du ...“ Diesen Kehrvers aus dem Sonnengesang des Hl. Franziskus stellt Papst Franziskus über seine gestern veröffentlichte Enzyklika. Er mahnt die Selbstvergessenheit des Menschen an und stellt ans Ende seiner Überlegungen das „Gebet für unsere Erde“:  
„Rühre die Herzen derer an,  
die nur Gewinn suchen  
auf Kosten der Armen und der Erde.  
Lehre uns,  
den Wert von allen Dingen zu entdecken  
und voll Bewunderung zu betrachten;  
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind  
mit allen Geschöpfen  
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.“

Ich wünsche mir, liebe Freunde, dass dieser Mut uns alle bestärkt, dass die Schöpfungsverantwortung nicht nur ein frommer Wunsch ist, sondern der Gedanke jeden von uns bei jeder Entscheidung im Alltag bestimmt; dass wir als Christen die Tiere nicht vergessen, sondern sie unter unseren besonderen Schutz als unsere Mitgeschöpfe stellen.

Dr. Ulrike Bayer, Rede beim Hungermarsch der KAB in Landshut am  
20.06.2015